

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 1 (1942)
Heft: 6

Artikel: Protokoll der Delegiertenversammlung des Bündner Lehrervereins : vom 15. November 1941, vormittags 11 Uhr, im Hotel zur Traube in Chur
Autor: Tönjachen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-355557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Protokoll der Delegiertenversammlung* des Bündner Lehrervereins

vom 15. November 1941, vormittags 11 Uhr,
im Hotel zur Traube in Chur

Zur anberaumten Stunde konnte der Vereinspräsident, Herr Prof. Dr. R. Tönjachen, die Delegierten sämtlicher Kreiskonferenzen begrüßen. Sein Gruss galt insbesondere den beiden Vertretern der Regierung, Herrn Regierungspräsident Dr. Gadiant als Vorsteher des Finanz- und Militärdepartementes und dem Vorsteher des Erziehungsdepartementes, Herrn Regierungsrat Dr. Nadig, sowie den Ehrenmitgliedern und den Gästen. Aus seiner Eröffnungsansprache seien hier folgende Gedanken erwähnt:

Zum drittenmal tagen und raten wir im Schatten des furchtbarsten Krieges, den die Welt je gesehen hat. Bis jetzt sind wir zwar, dank einer gütigen Fügung, vom Schlimmsten verschont worden. Wir haben allen Grund, hiefür Gott dankbar zu sein. Fast wie in Friedenszeiten durften wir dieses Jahr den 650. Geburtstag unserer Heimat feiern und dabei die Bande, die unser gegenwärtiges Erleben mit der Vergangenheit schicksalsmässig verbinden, enger knüpfen. In Zeiten, wie wir sie heute haben, empfindet man am deutlichsten die Wahrheit jenes Ausspruches, «dass ein Volk weit mehr durch seine Toten als durch seine Lebenden geleitet wird». Die Tatsache, dass unsere kleine Schweiz den Stürmen von 650 Jahren standzuhalten vermochte, soll und darf uns ein Trost sein; denn sie flösst uns Andacht ein vor der Unvergänglichkeit *geistiger* Mächte. Die Vergangenheit soll in der Gegenwart fortleben; sie darf aber nicht die alleinige Gebieterin der Gegenwart sein. Als Gegenwarts-Menschen, die «sich strebend bemühen», eine bessere Zukunft aufzubauen, müssen wir den Mut und die Bereitschaft haben, auch *neue* Wege zu gehen, wenn es sein muss. An Aufgaben, die einer neuen Lösung harren, fehlt es heute nicht. Die grösste und erhabenste wird wohl die sein, mitzuhelfen, ja vielleicht sogar als

* Die Kantonale Konferenz 1941 ist der Zeitumstände wegen ausgefallen.

Wegbereiter und Bahnbrecher voranzugehen beim Aufbau einer neuen Völkergemeinschaft, einer Gemeinschaft, die auf Frieden, Freiheit und Brüderlichkeit aufgebaut ist. Dabei wird wohl auch die *Schule* auf eine entscheidende Probe gestellt werden. Ob sie diese Prüfung ehrenvoll besteht, das hängt weitgehend vom *Lehrer*, vom *Erzieher* ab. Seien wir stetsfort der Grösse und Heiligkeit der Aufgabe, die uns Erziehern der Jugend anvertraut ist, bewusst. Dann werden auch unsere Arbeitgeber, Staat und Gemeinde, sich der Pflicht nicht entziehen können, die wirtschaftlichen und die geistigen Voraussetzungen zu schaffen, die erst ein freudiges und erspriessliches Arbeiten ermöglichen. Der Lehrer sollte frei von Unruhe und Bedrängnis an die Arbeit gehen können. Er bedarf der Ruhe, der Zuversicht und eines unerschütterlichen Glaubens an den endlichen Sieg des Guten, eines Glaubens, der sich tagtäglich erneuert. Mag dann die Zukunft noch so dunkel und bedrückend sein, er wird entschlossen und zuversichtlich vorwärtsschreiten, der Hilfe des Höchsten und Mächtigsten gewiss.

Die Versammlung spendete ihrem Vorsitzenden warmen Beifall für die tiefempfundenen Einleitungsworte. Hierauf schritt man zur Erledigung der Traktanden.

I. Die Versicherungskasse der bündnerischen Volksschullehrer.

Der Vorstand des BLV hat gemäss dem ausdrücklichen Auftrag der letztjährigen Delegiertenversammlung in wiederholten Sitzungen und im Benehmen mit den zuständigen Departementen und Fachexperten sich mit der Frage der Sanierung der Versicherungskasse befasst und den ganzen Verlauf der Verhandlungen im diesjährigen Jahresbericht eingehend dargelegt. Er hat das Ergebnis dieser Verhandlungen in Form eines bestimmten Antrages formuliert und im Jahresbericht Seite 187 bekanntgegeben. Der Vorstand kann daher von einer nochmaligen Begründung seines Antrages absehen. Die zuständigen Departemente haben sich mit Wohlwollen und grossem Verständnis sowohl der Frage der erhöhten Beitragsleistung an die Lehrerversicherungskasse als auch der Frage der Ausrichtung von Teuerungszulagen im Sinne einer Anpassung der Löhne an die heutigen Lebenskosten angenommen. Erstere wurde bereits in einer bezüglichen Bot-

schaft an den Grossen Rat, der noch in der diesjährigen Herbstsitzung hierüber Beschluss fassen wird, eingehend begründet. Der Vorsitzende richtet Worte des Dankes an die anwesenden Herren Regierungsräte Dr. Nadig und Dr. Gadiant für ihr promptes Entgegenkommen und betont mit Recht, dass auch nach Ansicht der genannten Herren die Versicherungskasse durch die vorgesehene Erhöhung des Kantonsbeitrages noch keineswegs als saniert zu betrachten sei. Durch diese Massnahme werden indessen zwei Forderungen der Lehrerschaft befriedigt, nämlich:

1. Herstellung der Parität zwischen Beitrag des Kantons und des Lehrers,
2. Belassung der Maximalrente auf Fr. 1700.—.

Die sorgfältigen Berechnungen unseres Fachexperten, Herrn Dr. Trepp, dürfen wohl nur vorübergehend ad acta gelegt werden. Man wird sie bald wieder hervornehmen und sie zu Rate ziehen.

Der Vorsitzende dankt auch Herrn Prof. Dr. Trepp für seine gründliche Arbeit; dann wird die Diskussion eröffnet. — Mit Ausnahme eines Votanten pflichten sämtliche Diskussionsredner den Anträgen des Vorstandes und der Kommission bei. Einzig der Vertreter der Kreiskonferenz Oberhalbstein ist der Auffassung, dass eine druchgreifende Sanierung gemäss den Anträgen der Fachexperten unverzüglich in die Wege geleitet werden soll, da sie später doch nicht zu umgehen sei. Sie werde sich später kaum leichter und schmerzloser durchführen lassen. Nicht bloss in der Eigenschaft als Vorsteher des Finanzdepartementes, sondern zugleich als Schulmann äussert sich Hr. Regierungspräsident Dr. Gadiant zur Frage der Sanierung der Lehrerversicherungskasse. Mit Rücksicht auf die Schule ist er ganz entschieden gegen einen Abbau der Rente. Er ist auch gegen die Streckung der Skala für die Ausrichtung der Invalidenrente. Wir werden bestrebt sein, die Versicherungskasse zu stärken, indem wir ihr neue Einnahmen erschliessen. Der Vorsitzende dankt dem Redner für seine tatkräftige Unterstützung und schreitet hierauf zur Abstimmung. Die Versammlung beschliesst sozusagen mit Einstimmigkeit im Sinne der Anträge des Vorstandes (vide Seite 187 des Jahresberichtes von 1941). Die jährliche Prämie

des Lehrers beträgt somit Fr. 200.— statt Fr. 195.—. Der Kanton leistet ebenfalls einen Jahresbeitrag von Fr. 200.— für jeden amtierenden Lehrer. Unterdessen hat der Grosse Rat bereits hierüber Beschluss gefasst und dem Antrage des Kleinen Rates zugestimmt.

Nach Erledigung dieses ersten Traktandums wurden die Verhandlungen unterbrochen und die Mittagspause eingeschaltet. Um Zeit zu gewinnen, nahmen die Delegierten das Mittagessen im Hotel «Traube» ein. Die Leitung des Hauses war für eine prompte und gute Bedienung besorgt. Punkt 2 Uhr nachmittags nahm die Versammlung wieder ihre Arbeit auf.

II. Ein pädagogisches und amtliches Schulblatt für den Kanton Graubünden.

Der Vereinspräsident weist auf die bezüglichen Mitteilungen auf Seite 100 bis 106 des diesjährigen Jahresberichtes hin und eröffnet hierauf die allgemeine Diskussion. Verschiedene Delegierte geben der Versammlung Kenntnis von den Beschlüssen ihrer Kreiskonferenzen. Weitaus die meisten Konferenzen stimmen der vom Vorstand beantragten Neuerung zu. Einzig der Vertreter der Konferenz Unterhalbstein begründet den ablehnenden Standpunkt seiner Konferenz. Auch unser Ehrenmitglied Herr alt Stadtlehrer Zinsli nimmt nur schweren Herzens Abschied vom Jahresbericht in der heutigen Form. Die 59 Jahresberichte unseres BLV enthalten sehr wertvolle Beiträge von erfahrenen Schulmännern und sind mit viel Liebe und Fachkenntnis von den Präsidenten des BLV redigiert worden. Dem Wunsche Zinslis hat der Vorstand bereits dadurch Rechnung getragen, dass er die Oktober- bzw. die September-Nummer bedeutend umfangreicher zu gestalten beabsichtigt, um so die Tradition des bisherigen Jahresberichtes aufrecht zu erhalten. Von anderer Seite wird sogar eine monatliche Ausgabe des Schulblattes gewünscht. Hierauf werden die einzelnen Anträge des Vorstandes punktweise behandelt (siehe Seite 101 und 102 des Jahresberichtes).

Ziff. 1 soll dahin abgeändert werden, dass die Hauptnummer eventuell im September statt im Oktober erscheinen würde.

Ziff. 2 soll heissen: Das Schulblatt erscheint *mindestens* 6 mal im Jahr.

Ziff. 3: Da die *Schulbehörden* durch einen Beschluss der Delegiertenversammlung der Lehrer nicht verpflichtet werden können, das Schulblatt zu abonnieren, wird der Vorstand beauftragt, durch eine Eingabe an das Erziehungsdepartement zuhanden des Kleinen Rates diesen zu ersuchen, die Schulbehörden zu *verpflichten*, wenigstens ein Exemplar des Schulblattes zu abonnieren.

Ziff. 4 und Ziff. 5 erfahren keine Aenderung.

Ziff. 6. Es soll nur ein Hauptredaktor gewählt werden, dem eine Redaktionskommission, bestehend aus Konferenzmitgliedern aller Talschaften zur Seite steht. Die Wahl wird durch die Delegiertenversammlung auf Antrag des Vorstandes getroffen. Die Entschädigung an den Redaktor wird provisorisch für ein Jahr vom Vorstand festgesetzt.

Offizielle Sprache für das Schulblatt soll das Deutsche sein, doch können gelegentlich auch Arbeiten in italienischer und romanischer Sprache aufgenommen werden.

Auf Antrag des Vorstandes wird mit Akklamation Herr Seminardirektor Dr. Schmid zum Redaktor des Schulblattes gewählt. Derselbe erklärt sich bereit, die Redaktion provisorisch zu übernehmen unter der Bedingung, dass die Konferenzen für geeignete Mitarbeiter besorgt sind. Es wird gewünscht, dass die erste Nummer des Schulblattes auf Neujahr erscheine.

*III. Referat von Herrn Seminardirektor Dr. M. Schmid:
«Zum 100. Todestag Herbarts, eine kurze Würdigung seines
Wirkens und seines Werkes».*

Der Vortragende führte, kurz gefasst, folgendes aus: Ohne ein durchdachtes Ziel weltanschaulich verankerter Pädagogik ist die Methode Technik und Routine und ihre Ueberschätzung ein Teil der Ueberschätzung aller Technik und Routine, wie sie unserer Zeit so selbstverständlich ist. Hinter der Herbartschen Methode und Unterrichtslehre steht eine geschlossene Weltanschauung und zwar ein System des philosophischen Realismus. Der bunten Mannigfaltigkeit aller Erscheinungswelt liegt eine

ebenso bunte Mannigfaltigkeit qualitativ verschiedener, einfacher «Realen» zugrunde. Sie sind in ihrer einfachen Qualität unveränderlich, sind das wahre «An-sich der Welt». Das einzig «Reale», das wir aus der Erfahrung kennen, ist die menschliche Seele. Ihre «Selbsterhaltungen» sind die Vorstellungen. Herbart fasst die Gesetzmässigkeiten des Seelischen mit mathematischer Schärfe und schafft eine exakte Psychologie des Individuums. Ja, er versucht die Entwicklung der Menschheit mit psychologischen Naturgesetzen zu erklären. Für das menschliche Wollen stellt Herbart Musterbilder auf, die ethischen Begriffe, praktischen Ideen. Ihr Gesamtbild ist das Musterbild der Tugend. Entsprechend hat die menschliche Gesellschaft ihre Musterbilder. Der Gottesbegriff wird aus der Zweckmässigkeit der Natur abgeleitet. Aus diesem Weltbild ergeben sich bestimmte und klare pädagogische Forderungen. Ziel der Erziehung ist der Mensch nach dem Musterbild der Tugend. Mittel sind: die Regierung — sie schafft Ordnung in äusseren Dingen, Gewöhnungen, mittelbare Tugenden —, die Zucht und der Unterricht. Der Unterricht muss auf psychologischen Erkenntnissen aufgebaut sein. Er muss erziehender Unterricht sein; er dient der Charakterbildung, weil der sittliche Charakter vom «Gedankenkreis bestimmt» sei. Die Atemzüge alles Unterrichts sind Vertiefung und Besinnung (Anschauung und Denken). Vier Stufen führen zum Ziel: Klarheit, Assoziation, System und Methode. Die Verknüpfung und Konzentration alles Unterrichtes fördert die Arbeit. Die Grundzüge der Herbartschen Lehre entstanden in der Schweiz. Herbart war nämlich von 1797 bis 1800 Hauslehrer in der Familie von Steiger in Bern. Während dieser Zeit lernte er auch Pestalozzi kennen, dessen erster literarischer Verkünder in Deutschland er wurde. Später war er Nachfolger Kants in Königsberg.

Ziller hat dann die Unterrichtslehre weiter ausgebaut. Wiget und Conrad waren überzeugte Anhänger Herbart-Zillers. Viel Auseinandersetzung, methodisches Interesse und zuchtvolle Arbeit haben sich auch in Graubünden aus Herbart-Ziller ergeben. Manche Begriffe Herbarts sind in die Pädagogik eingegangen. Er war ein bedeutender Erzieher.

Die formschönen und gedankenreichen Ausführungen des Referenten wurden durch den Beifall der Versammlung und die Worte des Vereinspräsidenten herzlich verdankt.

IV. Wahl des Konferenzortes.

Die Wahl des nächstjährigen Konferenzortes wird dem Vorstand überlassen.

V. Umfrage.

Herr Prof. Brunner weist die Versammlung auf den Zweck der neu herausgegebenen Plakate über Pflanzen- und Tierschutz hin und wünscht von den Präsidenten der Kreiskonferenzen die Zahl der Lehrer zu erfahren.

Herr alt Stadtlehrer Hatz erinnert die Kollegen an die vom Schweizerischen Lehrerverein herausgegebenen Wandbilder. Er erklärt sich bereit, in den Lokal- und Kreiskonferenzen ein orientierendes Votum über den Zweck und die Verwendung der einzelnen Bilder im Unterricht abzugeben.

Kollege Erni, Chur, spricht im Auftrage der Kreiskonferenz Chur zur letztjährigen Umfrage betreffend Erlass einer kant. Schulturnverordnung. Er ersucht den Lehrerverein, die Regelung dieser wichtigen Schulangelegenheit selber an die Hand zu nehmen. Der bezügliche Verordnungs-Entwurf sei für die Lehrerschaft annehmbar, nur müsse die Turnkommission vor allem aus Lehrern der Volksschule zusammengesetzt werden. Der Vortrag ersucht den Vorstand, den besagten Verordnungs-Entwurf nochmals durchzuberaten und die bereinigte Vorlage dem Erziehungsdepartement einzureichen. — Ein eindringliches Wort in dieser Frage spricht auch Herr Nationalrat Dr. Gadiant in seiner Eigenschaft als Vorsteher des Militärdepartements. Er macht die Versammlung auf die eidg. Verordnung betr. den militärischen Vorunterricht und den obligatorischen Turnunterricht in der Volksschule aufmerksam. Diese Fragen sollen auf dem Wege des Dringlichkeitsbeschlusses geregelt und die Verordnung auf den 1. Januar 1942 in Kraft erklärt werden. Die Vorlage sieht drei Stunden obligatorischen Turnunterricht pro Woche für sämtliche Primar- und Sekundarklassen vor. Die Durchführung des Erlasses ist den Kantonen überbunden. Der

militärische Vorunterricht ist zwar fakultativ. Es finden aber überall Turnprüfungen statt, und jeder Bursche hat sich einer solchen zu unterziehen. Besteht er sie bis zur militärischen Aushebung nicht, so hat er einen obligatorischen Turnkurs von mindestens 80 Stunden zu besuchen. Redner mahnt die Lehrerschaft, dem Turnunterricht alle Aufmerksamkeit zu schenken. Er wünscht, dass womöglich überall Fortbildungsschulen eingerichtet und auch auf dieser Stufe intensive Turnübungen vorgenommen werden. — Auch Herr Seminardirektor Dr. M. Schmid ist der Auffassung, dass der Lehrerverein die Regelung des Turnunterrichtes an der Volksschule nicht anderen Instanzen überlassen dürfe; das Turnen soll nicht als Spezialfach behandelt werden. Von verschiedenen Delegierten wird mit Recht auch die Förderung des Mädchenturnens gefordert. Der Vorstand wird beauftragt, eine beratende Kommission zu bestellen, die unter der Leitung des Vorstandes die Turnfrage im oben ange deuteten Sinne möglichst rasch regelt.

Ein Delegierter ersucht den Vorstand, die Frage betreffend Neuausgabe eines eigenen Geometrieheftes für den Unterricht an den Primar- und Sekundarklassen in Erwägung zu ziehen.

Alt Stadtlehrer Zinsli wünscht, dass obligatorische Mädchen-Fortbildungsschulen geschaffen werden. Die Minimalzahl der Schülerinnen soll von 8 auf 5 herabgesetzt werden analog der Verordnung betreffend die landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen.

Der Vorsitzende erinnert zum Schlusse die Präsidenten der Kreiskonferenzen daran, die Berichte über die Tätigkeit der Konferenzen nach Schluss des Schuljahres dem Vereinsaktuar zuzustellen.

Damit ist die Traktandenliste erschöpft, und der Präsident schliesst die in allen Teilen gut verlaufene Versammlung.

Der Aktuar: *Alb. Spescha.*

Anmerkungen:

1. Der Grosse Rat hat den **Beitrag an die Versicherungskasse der Volksschullehrer** (im Sinne der Parität) mit seltener Einmütigkeit bewilligt. Wir erfüllen eine angenehme Pflicht, wenn wir diese Gelegenheit benutzen, um vor allem den Herren Regierungsräten Dr. Nadig und Dr. Gadiant,

aber auch dem Kommissionsreferenten, Herrn Landammann Sprecher (Fanas) und dem gesamten Grossen Rat den Dank der Lehrerschaft zu entbieten.

2. Der Vorstand hat den **«Entwurf zu einer kantonalen Turnverordnung»** in gemeinsamer Sitzung mit dem Verfasser des Entwurfes und mit dem Vorstand der Sektion Graubünden des STLV besprochen und die von der Delegiertenversammlung **gewünschte beratende Kommission**, bestehend aus Volksschullehrern, bestellt. Unter der Leitung von Herrn Prof. H. Brunner hat diese Kommission am 13. d. M. den Entwurf nochmals durchberaten. Dieser bereinigte Entwurf ist dann auftragsgemäss an das hohe Erziehungs- und Militärdepartement weitergeleitet worden. Das «Schulblatt» wird die Lehrerschaft über die weitere Entwicklung der Turnfrage auf dem laufenden halten.
3. Mit der Ausarbeitung eines **Geometrie-Büchleins** für die Primar- und Sekundarschulen ist Herr Sekundarlehrer Schatz, Ems, schon vor zwei Jahren beauftragt worden. Die Arbeit wurde durch verschiedene Umstände verzögert, jetzt schreitet sie aber rüstig vorwärts.
4. Die erste Nummer des **«Schulblattes»** wird erst im Februar 1942 erscheinen. Wir müssen die durch die Statuten vorgeschriebene Karenzzeit einhalten (siehe Statuten des BLV Seite 4: Befugnisse und Pflichten der Vereinsorgane).

Ein glückliches neues Jahr wünscht

Für den Vorstand
Der Präsident: **Tönjachen.**

Obligatorische Lieder pro 1942/43

1. *Deutsche Schulen.*

Unterstufe: Schweizer Singbuch I. Bd. Seite 12, 66 und 139
Oberstufe: Schweizer Singbuch II. Bd. Seite 13, 39 und 139

2. *Italienische Schulen.*

Unterstufe: Raccolta di canzoncine III parte Nr. 6 und 30.
Oberstufe: Raccolta di canzoncine III parte Nr. 49 und 53

3. *Romanische Schulen.*

Unterstufe: Neues Liederbuch Seite 4, 8 und 9
Oberstufe: Merlotscha-Grusaidas Nr. 125
Neues Liederbuch Seite 40, 44 und 49.